

Hammerschmiede Gröningen um Ölmühle erweitert

Albert Rothmund

Die Hammerschmiede Gröningen hatte im 19. Jahrhundert auch eine Ölmühle und eine Gipsmühle. Beide wurden 1892 bei der Modernisierung und Vergrößerung der Hammerschmiede durch den letzten Hammerschmied Carl Bäuerlein und dessen Bruder Fritz ausgebaut. Für die Besucher der Hammerschmiede ist aber die vollständige Einrichtung der Hammerschmiede aus dem 19. Jahrhundert von großem Interesse.

Vor zwei Jahren konnte in Rot am See, Landkreis Schwäbisch Hall, eine alte Ölmühle ausfindig gemacht und für die Gröninger Hammerschmiede erworben werden. Sie wurde in den Jahren 1984/85 in ein landwirtschaftliches Nebengebäude der Hammerschmiede eingebaut. Die Ölmühle dürfte aus der Zeit um die Jahrhundertwende stammen. Der 1894 in Kleinansbach geborene und 1972 in Rot am See verstorbene Hans Schaeffer hatte die Ölmühle seit 1920 in Blaufelden betrieben. 1930 wurde sie nach Rot am See übertragen und war dort bis 1956 in Betrieb. Von 1962 bis 1970 führte Hans Schaeffer einen Ölhandel.

Raps, Lein, Mohn und Bucheckern

Die Ölmühle besteht aus einem Eingabetrichter, von dem aus die angelieferten Ölfrüchte – Raps, Lein, Bucheckern, Mohn – über einen Elevator zu einer Sortieranlage auf den Dachboden transportiert werden, wo sie dann auf verschiedene Zerkleinerungsanlagen verteilt werden. Raps und Mohn und Lein werden einem Walzenstuhl zugeleitet, wie er auch in normalen Getreidemühlen verwendet wird. Für Bucheckern ist eine besondere Mühle vorgesehen. Auch Sonnenblumenkerne wurden verarbeitet.

Von dem Walzenstuhl und den Spezialmühlen werden die grob zerkleinerten Früchte in einen beheizten Behälter gebracht, in dem sie unter ständigem Umrühren erwärmt werden. Die so vorgewärmte Masse wird in einen Zylinder geschüttet, der von einer hydraulischen Presse gegen einen feststehenden Stempel gedrückt wird. Dabei wird das Öl ausgequetscht. Das auslaufende Öl wird aufgefangen und mittels einer mechanischen Pumpe in Ölbehäl-



ter gepumpt. Die Rückstände in dem Zylinder, der sogenannte Ölkuchen, werden sodann im Kollergang oder Holländer, einer aus zwei senkrecht im Ring laufenden Mühlsteinen (Läufer) bestehenden Anlage, gemahlen, nochmals ausgepreßt und schließlich erneut im Kollergang zerkleinert. Diese Masse wurde als Futter verkauft.

Dieselmotor und Dampfmaschine

Die Ölmühle war in Blaufelden und in Rot am See von einem 15 PS-starken Dieselmotor mit Schwungrad der Firma Benz & Cie, Mannheim, vermutlich um das Jahr 1920 hergestellt, angetrieben worden. Dieser Motor ist nach seiner Instandsetzung wieder betriebsfähig. Später jedoch – während des Zweiten Weltkrieges – wurde an dem neuen Standort der Ölmühle in Rot am See von Hans Schaeffer eine gebrauchte Dampfmaschine eingebaut. Mit ihr wurde die Ölmühle jedenfalls während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit betrieben, als es zwar Holz, aber kaum Dieselöl gab. Diese Dampfmaschine ist jedoch inzwischen abgegangen. In der Ölmühle der Gröninger Hammerschmiede ist zusätzlich zu dem Dieselaggregat in einem angebauten Maschinenhaus eine Dampfmaschine mit

Doppelschiebersteuerung aufgestellt worden, die bis zum Jahr 1960 in der Schnapsbrennerei Renner in Gerabronn-Unterweiler stand und dort das Rührwerk des Maischekessels betrieb. Diese Dampfmaschine wurde 1965 von dem aus Bächlingen stammenden Fritz Heimberger käuflich erworben, der sie dem SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND für die Gröninger Hammerschmiede als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt hat. Auch diese Maschine ist wieder voll betriebsfähig. Der Dampf wird in einem stehenden Kessel, der mit Festbrennstoff beheizt wird, erzeugt. Die Leistung der in Gröningen aufgestellten Dampfmaschine dürfte 7 bis 8 PS betragen. Hergestellt wurde diese Maschine 1892 in der Maschinenfabrik Ernst Zorn in Regensburg.

Mit der Schaeffer'schen Ölmühle ist der Maschinenbestand der Hammerschmiede ergänzt worden. Mit dieser Ölmühle sind gleichzeitig weitere Ausstellungsräume geschaffen worden für Schmiedemaschinen, die zur geschichtlichen Darstellung der Schmiedetechnik gehören, aber in Gröningen selber früher nicht verwendet wurden: ein Brettfallhammer, ein Bêché-Drucklufthammer, ein Sensendengelhammer, ein Fußhammer, ein handbetriebener Blasebalg aus dem Jahr 1874. Didaktisches Material zum Thema Eisenverarbeitung und Ölgewinnung



ergänzen die Objekte. Die Rekonstruktion eines Aufwerfhammers ist geplant.

Auch das Turbinenhaus wurde vervollständigt durch einen Generator und einen aus der Hammerschmiede stammenden Batterieschrank. Insgesamt ist das Angebot an Besichtigungsobjekten in der Hammerschmiede wesentlich erweitert worden.

Hammerschmiedefest und Ausbau zum technischen Freilandmuseum

Die Bevölkerung hat die Hammerschmiede in Grönningen gut angenommen. Die Besucherzahl beträgt rund 12000 im Jahr. Das jährliche Hammerschmiedefest Ende August/Anfang September mit Vorführungen in Schmiede und Ölmühle sowie von einheimischen, aber selten gewordenen Handwerkern – Küfer, Korbflechter, Seiler –, von Tätigkeiten der Bäuerin – Buttern, Blootz backen, Spinnen, Winden einer Erntekrone – durch die Grönninger Landfrauen, all das ist schon zur festen Einrichtung geworden.

Als besonderes Ereignis darf die Auszeichnung des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES mit einem der fünf Preise von «EUROPA NOSTRA» im Jahr 1985 bezeichnet werden. EUROPA NOSTRA ist eine internationale Vereinigung von Denkmalschutzverbänden. Die Jury hat von 185 Bewerbungen aus 17 europäischen Ländern fünf beispielhafte Objekte ausgewählt, darunter die Hammerschmiede in Grönningen.

Der weitere Weg der Hammerschmiede führt in die Richtung eines technischen Freilandmuseums. In Betracht kommt die Übertragung von landschaftstypischen Industrie- und Gewerbebetrieben aus dem 19. Jahrhundert wie Dampfsägewerk, Lohmühle, Gipsmühle, Ziegelei, Gerberei, Papiermühle etc. Die Erhaltung von historischen Anlagen der Handwerker- und Industriekultur wird immer mehr zu einem Schwerpunkt der Denkmalpflege und der Museen. Dabei sind Anlagen, die im Betrieb vorgeführt werden können, für den Besucher besonders interessant, wie z. B. die Hammerschmiede Grönningen.

Links: Blick in die Grönninger Ölmühle. In der Ecke erkennt man den schweren Kollergang zum Zerkleinern des Materials, darüber die Mühlen für Bucheckern.

Unten: Das Maschinenhaus der Ölmühle mit Dampfmaschine und Dieselmotor (rechts).

